

entlehnte Akscharawritta's, deren *Silbenzahl* in eine gleiche Zahl von *Tonmassen* (कल, मात्रा) verwandelt werden. Jedoch erst, wenn ein bestimmter Silbenfall, worauf hauptsächlich der *metrische Rhythmus* beruht, hinzutritt, erhalten sie einen eigenen Namen und durch den musikalischen Reim das Kolorit ächter Tonmasse; vgl. No. 15. 16. 17. 33 bei Colebrooke a. a. O. Ohne diesen bestimmten Silbenfall können die Uebertragungen weder Namen noch Bürgerrecht in der Prakritmetrik erhalten: denn sie hängen vom Belieben des dichten- den Künstlers ab und wir belegen sie darum mit der Benennung «freie Versmasse». Die Taktordnung, die Pausen, der Reim binden zwar die einen wie die andern, sie unterscheiden sich aber wesentlich durch die bestimmte oder unbestimmte Folge von Längen und Kürzen d. i. durch den bestimmten oder unbestimmten Silbenfall. Die Melodik der Sprache geht unter, die rhythmische Reihe sinkt zur tonischen Reihe derselben Stufe herab und das Einzige, was noch einigermaßen einen Rhythmus verräth, sind die Füße, welche die tonische Reihe derselben Stufe in Takte von gleicher Grösse zerlegen, und die Pausen, welche abgränzen und abmessen. In Str. 116 sehen wir auch noch die Taktbewegung schwinden und nur die Pausen harren aus, ohne die keine Bindung gedacht werden kann. Sei es Sagen, sei es Singen — beides erfordert das Steigen und Fallen der Töne. Darauf sind alle Versmasse ohne Silbenfall nothwendig angewiesen und eben diese reine musikalische Messung macht sie der Melodik nicht bloss bedürftig, sondern zur Anwendung derselben auch in hohem Grade geeignet. Nichts bindet mehr